

Zum Vorkommen der Trauerente *Melanitta nigra* im nördlichen Harzvorland

Jürgen Heuer

HEUER, J. (2014): Zum Vorkommen der Trauerente *Melanitta nigra* im nördlichen Harzvorland. Vogelkd. Ber. Niedersachs. 44: 31-36.

Nachweise der holarktisch verbreiteten Trauerente *Melanitta nigra* im nördlichen Harzvorland liegen bereits aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts vor. Für die Zeitspanne von 1900 bis 2014 wurden anhand des Schrifttums, unveröffentlichter Daten anderer Beobachter sowie eigener Feststellungen 122 Nachweise mit 553 Einzelvögeln ausgewertet. Von 1850 bis 1950 konnten nur sehr wenige Vögel registriert werden. Bis dahin war diese Meeresente daher im Untersuchungsgebiet als Irrgast bzw. Ausnahmeerscheinung zu bezeichnen. Danach trat sie bis heute wesentlich häufiger und fast alljährlich auf und ist derzeit als regelmäßiger Durchzügler und Wintergast einzustufen, wenngleich der Bestand in den letzten Jahren wieder rückläufig ist. Bei der Datenauswertung zeigte sich, dass der Herbstzug wesentlich ausgeprägter als der Frühjahrszug ist. Es wurden nur wenige ausgefärbte männliche Tiere beobachtet. In der Vielzahl waren es Jungvögel und Weibchen. Die möglichen Ursachen dieses Trauerenten-Vorkommens werden diskutiert. Es werden zusätzliche Angaben zum Rasthabitat, zur Verweildauer sowie zu Nahrung und Verhalten gemacht.

J. H., Am Güdecken 33, D-38667 Bad Harzburg, juergen-heuer.bh@t-online.de

Einleitung

Die zu den „Meeresenten“ gehörende Trauerente *Melanitta nigra* ist Brutvogel in der Nordwestpaläarktis, und zwar von Island, dem nördlichen Großbritannien/Irland, dem nördlichen Eurasien bis Ostsibirien (RUTSCHKE 1989). In Mitteleuropa ist sie ein häufiger Durchzügler und Wintergast an den Küsten der Nord- und Ostsee (BAUER et. al. 2005). Mauserzüge mancher Populationen führen von Anfang Juli bis Mitte September bis an die Küsten der südlichen Nordsee (BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM 1969). Im niedersächsischen Binnenland hingegen ist sie ein eher seltener und unregelmäßiger Gast und im Vergleich zur Küste auch nur in geringerer Anzahl anzutreffen (HENNEBERG 1985). Dieser Status gilt auch für die küstenfernen niedersächsischen Börden und somit auch für das hier behandelte nördliche Harzvorland (z. B. BLASIUŠ 1896, LÖBBECKE 1950, WASSMANN 1984, BERNDT et. al. 1988). Für das nördliche Harzvorland Sachsen-Anhalts gilt etwa der gleiche Status. HAENSEL & KÖNIG (1974) bezeichnen sie als „Seltener Gast im Vorland (und im Harz)“.

Die Beobachtung einer Trauerente mit einer extrem langen Aufenthaltsdauer und einer vollständigen Überwinterung soll hier zum Anlass genommen werden, einige Daten über Phänologie, Vorkommen, Rastdauer, Verhalten und Rastgewässer dieser Art im nördlichen Harzvorland mitzuteilen.

Beobachtungsgebiet

Das nördliche Harzvorland wird unterschiedlich weit gefasst. Für diese Betrachtung werden insbesondere Daten aus dem Raum Braunschweig – Salzgitter – Wolfenbüttel – Goslar herangezogen (vgl. Abb. 1).

Im 19. Jahrhundert war das Gebiet noch arm an großen Stillgewässern, und somit gab es für Meeresenten, die große Gewässer zur Rast bevorzugen, kaum geeignete Rasthabitate. Dennoch sind einige Feststellungen aus diesem Jahrhundert bekannt geworden, insbesondere von den Flüssen (z. B. Oker und Innerste) und aus Fischteichgebieten (z. B. Riddagshäuser Teiche, Stadt Braunschweig).

Der Mangel an großen Gewässern änderte sich erst in den 1950/1960er Jahren. Hier entstanden vor allem in den Flusstälern große Bodenabbaugewässer (Kiesteiche) und Industriegewässer (Kläerteiche). Die meisten Beobachtungen der Trauerente stammen vom Klärteich III bei Salzgitter-Heerte, den Riddagshäuser Fischteichen und von zahlreichen weiteren Kieseen im Gebiet. Diese Gewässer entsprechen bedingt durch ihre Größe und Tiefe sowie dem Nahrungsangebot eher den Lebensraumsprüchen dieser Meereseente. Mit Ausnahme eines Nachweises auf der Innerstetalsperre wurde die Trauerente auf den Gewässern des Westharzes nicht festgestellt (SKIBA 1971). Es handelt sich hier ausnahmslos um anthropogene Gewässer, die bevorzugt von dieser Art als Rast- oder Überwinterungsplatz genutzt werden.

Material, Danksagung

Für diese Auswertung wurde neben eigenen Beobachtungsdaten vor allem die vorliegende Literatur, insbesondere die regionalen Sammelberichte, Rundbriefe etc. ausgewertet (s. Liste am Ende der Arbeit). Eine weitere wichtige Datenquelle ist die sogenannte „Hügellandkartei“ der DBV/NABU Bezirksgruppe Braunschweig. Sie enthält Beobachtungsdaten ab 1948 aus Braunschweig und Umgebung, diese wurden ebenfalls ausgewertet. Das Datenmaterial stammt aus dem Zeitraum von 1850 bis 2014.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass es sich bei den 553 beobachteten Trauerenten aus 122 Nachweisen in der überwiegenden Zahl der Fälle um Weibchen bzw. immature Vögel gehandelt hat. Als ausgefärbte Männchen wurden nur wenige Exemplare bestimmt, nämlich 8,8 %. Bei vielen Nachweisen wurden Alter und Geschlecht aber nicht festgehalten und sind hier deshalb als „unbestimmt“ zu bezeichnen.

Für die Überlassung ihrer Beobachtungsdaten, Beschaffung von Literatur und Hilfen bei der Anfertigung

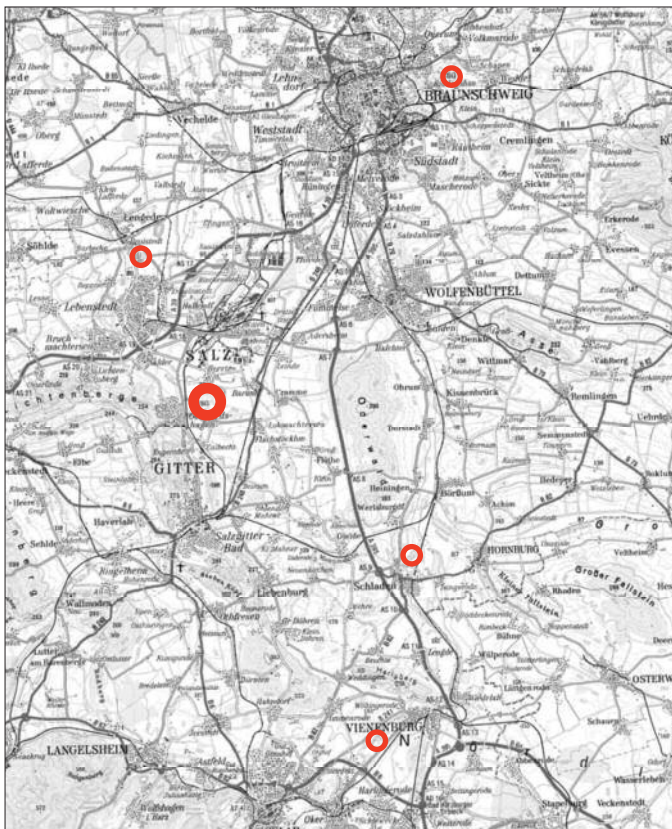


Abb. 1: Lage der Rastgewässer der Trauerente im nördlichen Harzvorland. – *Sites of observations of Common Scoter in the northern Harz foreland.*

der Grafiken danke ich folgenden Herren recht herzlich: H. Ehlers, C. Fuchs, W. Heilmann, N. Krott, P. Kunze, M. Müller, W. Oldekop, W. Wimmer und H. Zang.

Zugphänologie und Vorkommen

Der Wegzug findet von Oktober bis Dezember mit einem Gipfel im November statt (Abb. 2); der schwache Heimzug macht sich von März bis Mai bemerkbar. Bei von Januar bis Februar beobachteten Trauerenten könnte es sich auch um Wintergäste handeln. Auch Juni- und Septemberbeobachtungen sind bekannt (JUNG 1971).

BLASIUS (1896) nennt nur zwei Nachweise aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, und zwar am 19.02.1868 bei Braunschweig sowie am 19.04.1868

auf dem „Harze“. Zur damaligen Zeit war die Art im Betrachtungsgebiet eine äußerst seltene Erscheinung. Dieser Status änderte sich auch in der Zeitspanne von 1900 bis etwa 1960 nicht. Nur in 8 Jahren gelangen Nachweise mit in der Summe 16 Exemplaren. Die Art war bis 1960 insofern als Ausnahmeerscheinung bzw. Irrgast einzustufen. Erst in den 1960er Jahren änderte sich dieses Muster bis 2014 recht auffallend (Abb. 3). In 54 Jahren gab es nur 11 Jahre ohne Nachweis von Trauerenten. Auf der einen Seite gab es insbesondere von Mitte der 1960er Jahre bis Ende der 1970er Jahre immer wieder invasionsartige Einflüge der Art, auf der anderen Seite war sie in einzelnen Jahren dazwischen überhaupt nicht festzustellen oder nur in sehr geringer Zahl. Größere Einflüge erfolgten 1972 mit über 50 und 1975 mit 60 Exemplaren. Von da ab wurden bis heute keine größeren Einflüge mehr bemerkt, im Gegenteil,

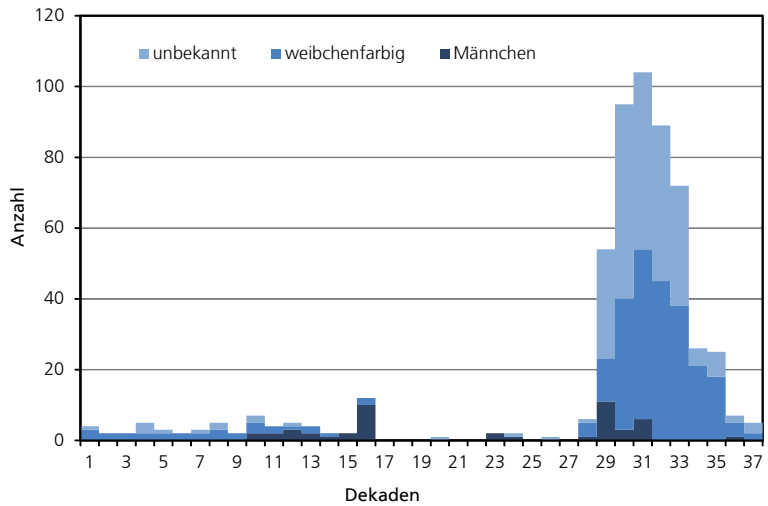


Abb. 2: Jahreszeitliches Vorkommen der Trauerente im nördlichen Harzvorland (n = 553). Dekadensummen 1900 bis 2014. – *Phenology of Common Scoter in northern Harz foreland.*

ab den 1990er Jahren ging die Zahl der im nördlichen Harzvorland beobachteten Trauerenten wieder zurück.

Die Gründe für das weitgehende Fehlen der Art bis 1960 dürften wohl auch darin zu sehen sein,

dass das nördliche Harzvorland zu jener Zeit kaum geeignete Großgewässer aufzuweisen hatte. Die meisten größeren Kiesteiche entstanden später bzw. erreichten dann erst eine entsprechende Wasserfläche, die für Meerestenten und oder auch für Seetaucher (Gaviidae) attraktiv war. Das wichtigste Rastgewässer, der Klärteich III bei Salzgitter-Heerte (220 ha) entstand 1951, die Kiesteiche bei Isingerode (85 ha) bereits 1938, der Salzgitter-See (75 ha) 1974. Die Kiesteiche im Okersteinfeld zwischen Vienenburg und Goslar in den 1960er Jahren; hier wird heute noch Kies abgebaut. Bis auf den Klärteich bei Heerte

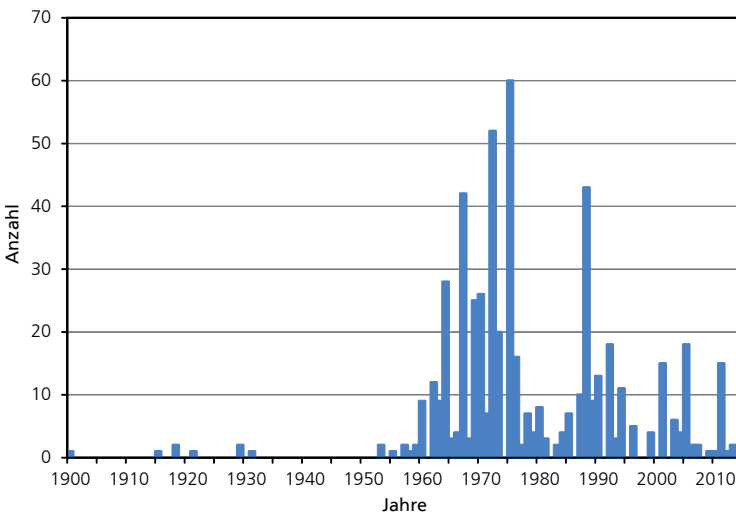


Abb. 3: Trauerentennachweise (Jahressummen) im nördlichen Harzvorland von 1900 bis 2014 (n = 553). – *Records (yearly sums) of Common Scoter 1900 to 2014 in northern Harz foreland.*

handelt es sich jeweils um Kiesteiche; es sind tiefe, klare Gewässer, wo eine gute Erreichbarkeit der Nahrung gegeben ist. Der Heerter Klärteich indes entstand als Absatzteich der Eisenerzwäsche, der Salzgehalt war – bis die Einspülungen 1976 aufhörten – vergleichsweise hoch. Je nach Wasserstand umfasst die Wasserfläche heute nur noch ca. 150 ha, und die maximale Wassertiefe beträgt ca. 2,5 Meter.

Natürlich war in dieser Zeitspanne auch der Kreis der Vogelbeobachter eher klein, und die vorhandene Bestimmungsliteratur sowie die verfügbare Optik war noch längst nicht so qualitativ wie heute. Auch die Erreichbarkeit der Beobachtungsgewässer war zur damaligen Zeit nicht optimal.

Ab Mitte der 1960er Jahre änderte sich diese Situation auffällig, und die Trauerente konnte viel häufiger und regelmäßiger im nördlichen Harzvorland beobachtet werden. Die Ursachen dafür sind vielfältig: Vermehrte Rasthabitats, steigende Beobachterzahlen, eine verbesserte Optik und Bestimmungsliteratur sind hier zu nennen, andererseits sind möglicherweise auch biologische, ökologische oder meteorologische Faktoren für das vermehrte Auftreten der Art im nördlichen Harzvorland maßgeblich gewesen. Oft wird das Erscheinen von Meerestenten im Binnenland mit Wettereinflüssen wie Kälteintern und starken Stürmen in Verbindung gebracht. In den hier aufgeführten Nachweisen kann dies nicht bestätigt werden, da Trauerenten sowohl in milden als auch in strengen Wintern und bei ruhigen Wetterlagen wie bei starken Windverhältnissen beobachtet wurden.

Nach Maxima in den 1970er Jahren und noch einmal 1988 gingen die Zahlen der durchziehenden Trauerenten wieder stark zurück (Abb. 3). WASSMANN (2008) nennt z. B. für den Klärteich in Heerte von 1993 bis 2007 lediglich 6 Nachweise. Größere Einflüge wurden nicht mehr festgestellt. Die Ursachen sind auch für diese Entwicklung unklar, könnten aber u. a. mit Rückgängen der Winterbestände in der Nordsee und in der südlichen Ostsee zusammenhängen. Der Winterbestand der Trauerente ist von 1992-1994 im Vergleich zu 2007-2009 in der Ostsee um 47,6% zurückgegangen (KRUCKENBERG et al. 2012). Auch in den Niederlanden sind die Winterbestände seit der Mitte der 1990er Jahre deutlich rückläufig (WAHL et al. 2011). Die Art ist

u. a. durch Ölverschmutzung, Stellnetzfischerei, Nahrungsmangel auch durch Muschelfischerei sowie Windenergieanlagen gefährdet, so dass weitere Bestandseinbußen möglich sind. Eventuell spielen auch klimatische Ereignisse eine Rolle; insbesondere die milden Winter könnten Überwinterungen in nördlicheren Gebieten ermöglichen.

Verweildauer, Nahrung und Verhalten

Am 30.12.2013 konnte auf dem Kiesteich bei Isingerode (Landkreis Wolfenbüttel) eine weibchenfarbene Trauerente festgestellt werden. Dieser Vogel hielt sich über einen langen Zeitabschnitt auf diesem Gewässer auf, dabei wurde er fast täglich beobachtet. Letztmalig am 07.04.2014; somit blieb der Vogel über mindestens 99 Tage im Gebiet. Damit konnte eine vollständige Überwinterung dieser Art zweifelsfrei dokumentiert werden. Dem äußeren Anschein nach war der Gastvogel von guter Gesundheit und wurde auch mehrfach fliegend beobachtet. Dabei zeigte er seine helle Unterseite, die ihn als Jungvogel auswies. Die bis dahin längste bekannt gewordene Verweildauer betrug 31 Tage. Sie gelang auf dem Klärteich bei SZ-Heerte (JUNG 1971). Meist wurden die Vögel nur an einem Tag beobachtet.

Sicherlich begünstigte der sehr milde Winter 2013/14 diesen langen Aufenthalt, denn in der Regel verlassen die Wintergäste spätestens bei Vereisung der Gewässer das Rastgebiet gezwungenmaßen. Auch aus diesem Grunde sind Nachweise vollständiger Überwinterungen aus dem nördlichen Harzvorland bislang nicht bekannt. Auch anderswo im Binnenland stellen sie eine Seltenheit dar.

Die Aufenthaltsdauer von 99 Tagen steht sicherlich auch mit einer guten nahrungsökologischen Situation im Zusammenhang. Die Trauerente ernährt sich im Meer hauptsächlich von Muscheln, Schnecken und Krebstieren. Im Süßwasser spielen Mollusken, Insekten und deren Larven eine große Rolle, zu geringen Anteilen auch Pflanzen (BAUER et al. 2005). Die Ausgrabungsgewässer im Harzvorland beherbergen große Bestände der Dreikantmuschel *Dreissena polymorpha*, die nach eigenen Beobachtungen für einige Anatiden, z. B. Reiherente *Aythya fuligula*, Tafelente *Aythya ferina* und Schellente *Bucephala clangula* eine gute Nah-

rungsgrundlage bilden, insbesondere im Winter. Auch die Trauerente wird diese Muschel während ihres langen Aufenthalts auf dem Kiesteich bei Isingerode als Nahrung genutzt haben. FLADE & JEBRAM (1995) nennen *Dreissena polymorpha* als Hauptnahrung für die rastenden Trauerenten bei Wolfsburg.

Auffällig war gerade in diesem Zusammenhang, dass die Trauerente sehr oft in Gesellschaft von tauchenden Schellenten beobachtet wurde. Möglicherweise ging sie mit diesen gemeinschaftlich der Nahrungssuche nach. Später war sie oft mit Bläshühnern *Fulica atra* und Reiherenten beim gemeinschaftlichen Tauchen festzustellen. Vielleicht fühlte sie sich in einer größeren Gruppe aber auch sicherer.

Als Rastgewässer bevorzugen Trauerenten im nördlichen Harzvorland die großen Bodenabbaugewässer, also Kies- und Sandgruben (z. B. Kiesteich Isingerode, Salzgittersee) sowie große Klärteiche (z. B. Klärteich bei Salzgitter-Heerte; Abb. 4). Dies gilt z. B. auch für Südniedersachsen (SCHELPER 1980/81). BRINKMANN (1933) nennt aber auch Flüsse, und zwar die Innerste bei Hildesheim bzw. die Oker südlich von Braunschweig als Rastgewässer. In den 1950er bis 1970er Jahren war ebenfalls das Riddagshäuser Teichgebiet ein häufig frequentiertes Rastgebiet. Auf den Talsperren des Harzes können Trauerenten ebenfalls auftreten: In der Zeit vom 02. bis 19.11.1972 hielt sich ein Trupp von 17 Trauerenten auf der Innerstetalsperre zwischen Langelsheim und Wolfshagen auf (HENNEBERG 1985). Der zahlenmäßig stärkste Trupp von 37 Exemplaren stammt aus dem Jahre 1988 vom Klärteich Salzgitter-Heerte (WASSMANN 2008).

Insgesamt wurden Trauerenten im Bearbeitungsgebiet aber überwiegend als Einzelvögel festgestellt, Truppgößen von über 5 Individuen waren insbesondere in den letzten Jahren ausgesprochen selten.

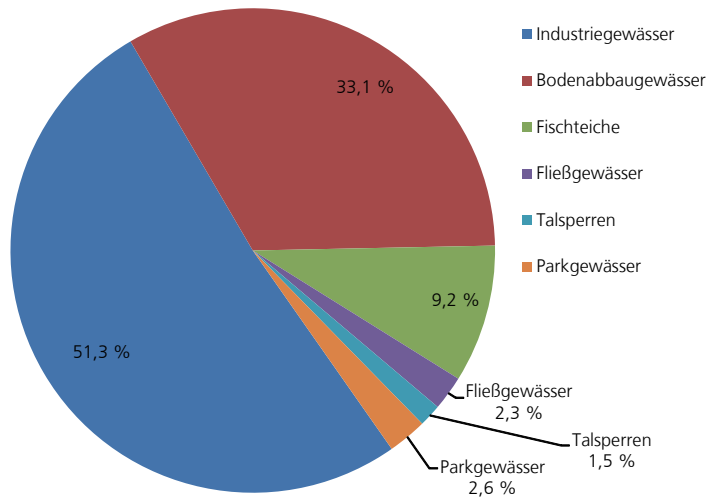


Abb. 4: Habitatwahl (n= 122) der Trauerente im nördlichen Harzvorland – *Habitat choice of Common Scoter in northern Harz foreland.*

Summary – Occurrence of the Common Scoter *Melanitta nigra* in the Northern Harz Foreland.

The occurrence of holarctic Common Scoter *Melanitta nigra* in the northern Harz foreland was already recorded in the second half of the 19th century. For the period from 1900 to 2014, 122 records comprising 553 individual birds have been evaluated for this study on the basis of data in literature as well as unpublished data supplied by different observers and the author's own records. Between 1850 and 1950 only very few birds were recorded. In this period, the occurrence of the marine duck in the study area must be considered as exceptional. Since then, the species has been recorded more often, nearly annually. At present, the Common Scoter can be classified as a regular passage migrant or wintering guest, although numbers have declined again in the last years. The data reveal that the numbers of autumn migration clearly surpass those of spring migration. Records of mature male birds are rare. Most observations concern immature birds or females. Probable causes of the occurrence of the species in the region are discussed, and additional information on the stop-over ecology of the migrants is provided.

Literatur

- BARTHEL, P. H., A. HILL, J. LAUFER & R. SCHOPPE (1977): Avifaunistischer Jahresbericht 1976. Mitt. ornithol. Ver. Hildesheim 1: 7-59.
- BAUER, K. M., & U. N. GLUTZ V. BLOTZHEIM (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 3 Anseriformes (Teil 2). Frankfurt/M.
- BECKER, P., A. HILL, D. OELKERS, R. SCHOPPE & F. HESSING (1979): Avifaunistischer Jahresbericht 1977. Mitt. Ornithol. Ver. Hildesheim 3: 38-96.
- BECKER, P., & J. FOLGER (1986): Avifaunistischer Jahresbericht 1985. Mitt. ornithol. Ver. Hildesheim 10: 25-118.
- BERNDT, R., G. REHFELDT & U. REIMERS (1988): Die Vögel des Braunschweiger Hügellandes. Eine erweiterte Artenliste. Bezirksgruppe Braunschweig des DBV, Milvus 4/5, 134 S.
- BLASIUS, R. (1896): Die Vögel des Herzogthums Braunschweig und der angrenzenden Gebiete. Braunschweig.
- BORCHERT, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- BRINKMANN, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim.
- BUTZ, H. (1992): Zur Avifauna des Salzgitter-Gebietes. Beobachtungsbericht 1989/90. Nat.schutz-Nachr. 13, Sonderheft 2/92.
- BUTZ, H. (1995): Zur Avifauna des Salzgitter-Gebietes. Beobachtungsbericht 1992/93. Nat.schutz-Nachr. 16, Sonderheft 1/95.
- BUTZ, H. (1996): Zur Avifauna des Salzgitter-Gebietes. Beobachtungsbericht 1994. Nat.schutz-Nachr. 17, Sonderheft 1/96.
- FLADE, M. & J. JEBRAM (1995): Die Vögel des Wolfsburger Raumes. Wolfsburg.
- HAENSEL, J., & H. KÖNIG (1974): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Nat.kdl. Jahresber. Mus. Heineanum IX/2.
- HENNEBERG, H. R. (1985): Die Trauerente – *Melanitta nigra*. In: GOETHE, F., H. HECKENROTH & H. SCHUMANN. Die Vögel Niedersachsens. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. B, H. 2.2.
- HILL, A., P. BECKER, F. HESSING & R. SCHOPPE (1981): Avifaunistischer Jahresbericht 1978 für den Raum Hannover – Hildesheim – Salzgitter – Alfeld. Mitt. ornithol. Ver. Hildesheim 4/5: 103-203.
- JUNG, K. (1971): Die Vogelwelt Salzgitters und seiner Umgebung. Hildesheim.
- KRUCKENBERG, H., J. BELLEBAUM, K. LARSSON & J. KUBE (2012): Starker Rückgang auf hoher See: Meerestenten in der Klemme. Falke 59: 412-418.
- LÖBBECKE, A. (1950): Die Vogelwelt des Landkreises Wolfenbüttel. Göttingen.
- OLDEKOP, W. (2007): Avifaunistischer Jahresrückblick auf 2006 für die Umgebung Braunschweigs. Milvus Braunschw. 25: 1-22.
- OLDEKOP, W. (2008): Avifaunistischer Jahresrückblick auf 2007 für die Umgebung Braunschweigs. Milvus Braunschw. 26: 1-16.
- PASZKOWSKI, W. (1977): Catalogus Avifaunae Brunsviciensis. Non-Passeriformes. Clausthal-Zellerfeld.
- RUTSCHKE, E. (1989): Die Wildenten Europas. Berlin.
- SCHELPER, W. (1973): Das Auftreten von Meerestenten (Gattung Somateria, Melanitta und Clangula) im Kreis Münden (Südniedersachsen). Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 5: 38-42.
- SCHELPER, W. (1980/81): Die Trauerente – *Melanitta nigra* – in Südniedersachsen. Mitt. ornithol. Ver. Hildesheim 4/5: 72-74.
- SCHMIDT, H. (2010): Avifaunistischer Jahresrückblick auf 2009 für die Umgebung Braunschweigs. Aves Braunschw. 1: 1-16.
- SCHMIDT, H. (2013): Avifaunistischer Jahresrückblick auf 2012 für die Umgebung Braunschweigs. Aves Braunschw. 4: 1-17.
- SCHMIDT, H. (2014): Avifaunistischer Jahresrückblick auf 2013 für die Umgebung Braunschweigs. Aves Braunschw. 5: 1-18.
- SKIBA, R. (1971): Die Harzer Vogelwelt. 2. Aufl. Clausthal-Zellerfeld.
- WAHL, J., R. DRÖSCHMEISTER, T. LANGGEMACH & C. SUDFELDT (2011): Vögel in Deutschland 2011. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.
- WASSMANN, R. (1984): Die Vogelwelt des Salzgitter-Gebietes. Salzgitter-Forum 8.
- WASSMANN, R. (2000): Zur Avifauna des Salzgitter-Gebietes – 17. Jahresbericht: 1999. Nat.schutz-Nachr. 21, Sonderheft. 1/2000: 1-82.
- WASSMANN, R. (2002): Zur Avifauna des Salzgitter-Gebietes – 19. Jahresbericht: 2001. Nat.schutz-Nachr. 23: 1-85.
- WASSMANN, R. (2004): Zur Avifauna des Salzgitter-Gebietes – 21. Jahresbericht: 2003. Nat.schutz-Nachr. 25: 1-83.
- WASSMANN, R. (2005): Zur Avifauna des Salzgitter-Gebietes – 22. Jahresbericht: 2004. Nat.schutz-Nachr. 26: 1-77.
- WASSMANN, R. (2007): Zur Avifauna des Salzgitter-Gebietes – 24. Jahresbericht: 2006. Nat.schutz-Nachr. 28: 1-74.
- WASSMANN, R. (2008): Zur Gastvogelwelt des Europareservates „Heerter See“ in Salzgitter. Milvus Braunschw. 26: 45-68.
- WIMMER, W. (1991): Zur Avifauna des Salzgitter-Gebietes. Beobachtungsbericht 1987/88. Nat.schutz-Nachr. Sonderh. 1/91.